

Auf der Suche nach der Vielfalt

Ausbildung Die Anforderungen der Gesellschaft an den Landwirt steigen stetig. Damit ändern sich die Inhalte der Berufsausbildung ebenfalls, neue Themen rücken in den Fokus. Auch an der Berufsbildenden Schule (BBS) 2 in Northeim.



Foto: Christian Mühlhausen

Welche Tierarten leben in einem Blühstreifen? Schülerinnen und Schüler der Einjährigen Fachschule der BBS 2 in Northeim machten sich im Projekt „Ökosysteme“ auf die Suche.

Was krecht und fleucht da? In Kleingruppen hocken Schülerinnen und Schüler auf einem Acker der Familie Probst (Gande GbR) bei Bad Gandersheim, spüren auf Boden und Bewuchs jedes kleine Insekt auf. Gelbschalen, Klebefallen und Kescher unterstützen sie bei ihrer Aufgabe herauszufinden, welche Lebewesen sich hier im Feld tummeln. Doch geht es hier nicht etwa um Problemsekten im Raps, Rübe oder Getreide, nicht um Schadschwellen, Bekämpfungsstrategien und -mittel, sondern darum, die Insektenvielfalt eines Blühstreifens kennenzulernen und sie zu schätzen.

Viel ist es noch nicht, was da unterwegs ist. Bislang gibt es nur wenig Blühaspekte, aufgrund des kalten Frühjahrs ein eher unterentwickelter Bestand, und doch: Auf ein gutes Dutzend Insekten kommt jede Gruppe – inklusive einiger Schmetterlingsarten. Viel mehr als im angrenzenden Acker. Es ist ein Umdenken – für die

Schüler ebenso wie für Lehrerinnen und Lehrer. Das weiß auch Anne Ilse, Lehrerin an der Berufsbildenden Schule (BBS) 2 in Northeim, die heute hier mit der Klasse der Einjährigen Fachschule unterwegs ist: „Der Beruf des Landwirts wird heute von vielen Menschen kritisch gesehen, auch in den Dörfern. Das kann den Schülerinnen und Schülern nicht egal sein, die wohlmöglichst ihr ganzes Leben in diesem Beruf arbeiten werden.“

Die Ausbildung in der Einjährigen Fachschule, bei der die Schüler im Laufe des Jahres auch die wichtigsten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen in der Landwirtschaft erlernen, sie auf ihre Betriebe übertragen und dann ihren Betrieb vorstellen, wird hier um den Punkt Ökologie ergänzt. Wie gut ist der Betrieb da aufgestellt? Was tut er bereits für die Vielfalt, wo bestünde noch Verbesserungspotenzial?

Die jungen Leute sollen lernen, auch mal über den eigenen Tellerrand zu schauen und

selbstkritisch zu sein. Daher sind im Laufe des Schuljahres verschiedene Ökosysteme verglichen untersucht worden, vom Acker und Wald über die Wiese bis zum Feuchtbiotop. Ilse setzt dabei auf den Aha-Effekt: Ohne die angehenden Landwirtinnen und Landwirte „zwangsökologisieren“ zu wollen, sollen sie anhand eigener Beobachtungen selbst herausfinden, welche Auswirkungen ihr Handeln hat, beispielsweise der Einsatz von Herbiziden gegen Beikräuter oder der von Insektiziden gegen Schadinsekten. „Pflanzenschutzmaßnahmen haben ja ihre Berechtigung. Aber die Gesamtheit der Auswirkungen zu kennen und sie untereinander zu diskutieren ist eine wichtige Voraussetzung, um sich später auch kritischen Diskussionen mit der Gesellschaft stellen zu können“, erläutert Anne Ilse.

Es sei dabei einerseits wichtig, die angehenden Landwirte grundsätzlich für die Themen der Biodiversität erst einmal zu sensibilisieren und sie andererseits auch fit zu machen in der Kenntnis von Lebensräumen und Arten. Während es sonst im Pflanzenbau häufig darum geht, welche Schadinsekten auftreten können, ab welcher Schadschwelle es zu Problemen kommen kann und wie eine Bekämpfung aussehen könnte, müssen die jungen Leute hier umdenken: Was kann ich als Landwirt tun, um den Insekten möglichst viel Lebensraum und Nahrung anzubieten, um so die Vielfalt zu fördern? „Unser Ziel ist, dass die Schüler später einmal zum Beispiel Blühstreifen nicht nur umsetzen, weil es Geld dafür gibt oder es vorgeschrieben ist, sondern sich auch über einen gelungenen, vielfältigen Blühstreifen, eine Untersaat, eine Naturschutzbrache freuen und das auch als ihre Leistung verkaufen“, erklärt Ilse.

Denn auch das ist ein Thema an diesem Tag: Gutes Tun und darüber reden. Was kann man tun, damit die Leistung, das Produkt „Landwirte liefern Artenvielfalt“ auch bei der Bevölkerung ankommt? Die Antworten und Vorschläge der Schülerinnen und Schüler reichen von Presseberichten über Flyer und Infotafeln bis hin zum Insektenhotel am Blühstreifenrand.



Foto: Christian Mühlhausen

Anne Ilse, Lehrerin

Als auf die Frage, wer denn zu Hause auf dem Hof Direktvermarktung betreibt, fast die Hälfte der Hände nach oben gehen, wird das Ganze rund: Dem Kunden ein Produkt verkaufen, gleichzeitig über die Artenschutzaktivitäten des Hofes informieren, dem Kunden damit ein gutes Gefühl zu vermitteln und etwas fürs Image der Landwirtschaft zu tun.